

Überblick

Marktein- und -austritte sind in marktwirtschaftlichen Systemen Ausdruck des Wettbewerbs um die besten Lösungen und stimulieren diesen. Unternehmensgründungen erweitern und modernisieren mit neuen Geschäftsideen das Produkt- und Dienstleistungsangebot, dadurch werden etablierte Marktteilnehmer zu mehr Innovationsanstrengungen angeregt. Insbesondere in der Wissenswirtschaft, also in technologie- und wissensintensiven Wirtschaftszweigen, sind junge Unternehmen wichtige Innovationsmotoren. In neuen Technologiefeldern, beim Aufkommen neuer Nachfragetrends und in frühen Phasen der Übertragung wirtschaftlicher Erkenntnisse auf die Entwicklung neuer Produkte und Verfahren fördern sie die technologische Entwicklung. Unternehmensgründungen besetzen vielfach Marktnischen und greifen Innovationsideen auf, die von großen Unternehmen nicht verfolgt werden. Unternehmensschließungen sind die Kehrseite des Prozesses. Sie zeigen an, dass sich Unternehmen nicht länger am Markt behaupten können. Ihre Produkte und Dienstleistungen sind nicht (mehr) wettbewerbsfähig oder werden von anderen Unternehmen übernommen bzw. in anderer oder verbesserter Form am Markt durchgesetzt.

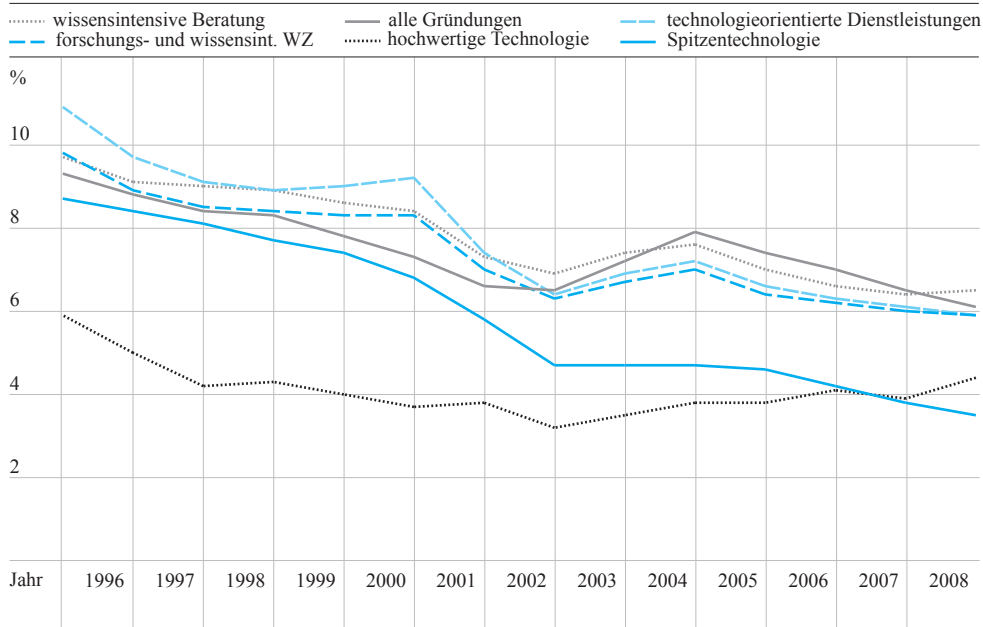
In Deutschland sind die Gründungsraten relativ niedrig und zeigen zudem langfristig einen rückläufigen Trend. Insbesondere die deutlich zurückgehenden Raten in der Spitzentechnologie geben im Hinblick auf die Innovationsdynamik Anlass zur Besorgnis. Günstiger stellt sich die Entwicklung in der hochwertigen Technologie dar. Es ist absehbar, dass in Deutschland der Schwerpunkt der Innovationsaktivitäten weiterhin auf der hochwertigen Technologie und nicht auf der Spitzentechnologie liegen wird.

Die auf den folgenden Seiten dargestellten Ergebnisse zur Unternehmensdynamik in der Wissenswirtschaft basieren auf einer vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) durchgeführten Auswertung des Mannheimer Unternehmenspanels (MUP).¹⁸² Das MUP, das mittlerweile auch das frühere ZEW-Gründungspanel einschließt, ist ein Paneldatensatz des ZEW zu Unternehmen in Deutschland, dem eine Kooperation mit Creditreform, der größten deutschen Kreditauskunftei, zugrunde liegt. Der im MUP verwendete Unternehmensbegriff umfasst nur wirtschaftsaktive Unternehmen. Als Unternehmensgründung werden nur originäre Neugründungen erfasst. Eine solche liegt vor, wenn eine zuvor nicht ausgeübte Unternehmenstätigkeit aufgenommen wird und das Ausmaß der Aktivität zumindest der Haupterwerbstätigkeit einer Person entspricht. Eine Unternehmensschließung liegt vor, wenn ein Unternehmen keine wirtschaftlichen Transaktionen mehr durchführt und am Markt keine Güter mehr anbietet.

Untersuchte Indikatoren:

- Gründungsraten in der Wissenswirtschaft in Deutschland
- Schließungsraten in der Wissenswirtschaft in Deutschland
- Unternehmensumschlag in Deutschland nach Branchengruppen

C 4-1 GRÜNDUNGSRATEN IN DER WISSENSWIRTSCHAFT IN DEUTSCHLAND



2008 Werte vorläufig.
 Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel. Berechnungen des ZEW.

Gründungsrate: Zahl der Gründungen im Verhältnis zum Gesamtbestand der Unternehmen.

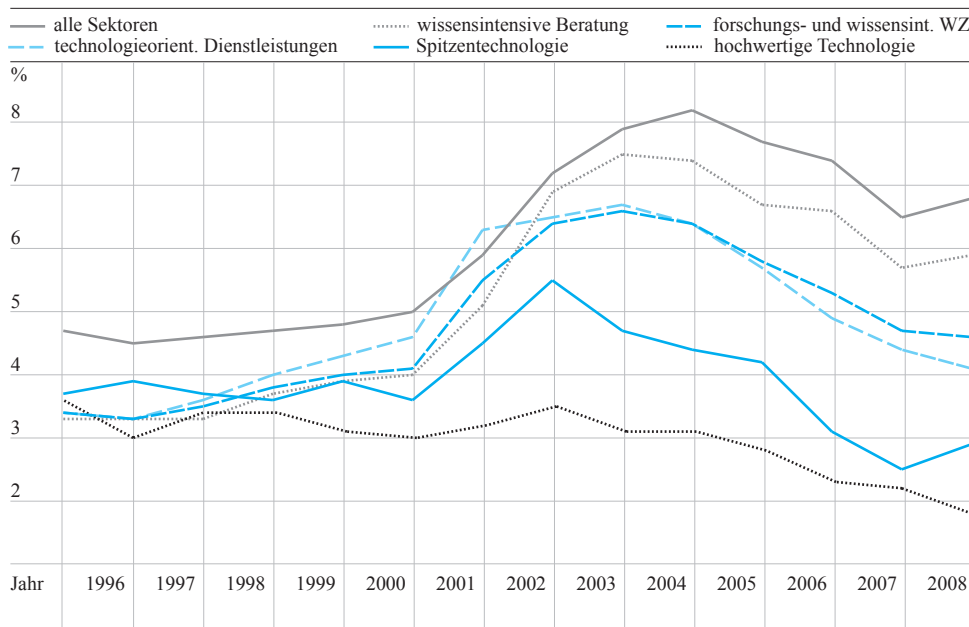
Gründungsrate in der hochwertigen Technologie wieder angestiegen

Im Jahr 2008 wurden in Deutschland 206 000 wirtschaftsaktive Unternehmen gegründet. Ein Siebtel der Gründungen erfolgte in Branchen der Wissenswirtschaft (13,4 Prozent in den wissensintensiven Dienstleistungen und 1,3 Prozent in der FuE-intensiven Industrie). Die Gründungsrate, die das Ausmaß der Erneuerung des Unternehmensbestands durch Markteintritte misst, lag 2008 sowohl in der Gesamtwirtschaft als auch in der Wissenswirtschaft bei sechs Prozent und zeigt langfristig einen rückläufigen Trend. Im europäischen Vergleich zählt Deutschland zu den Ländern mit einer niedrigen Gründungsrate.

Innerhalb der Wissenswirtschaft wies die wissensintensive Beratung mit 6,5 Prozent die höchste Gründungsrate auf. Vergleichsweise geringe Gründungsraten zeigte dagegen die FuE-intensive Industrie. Die Quote in der hochwertigen Technologie lag bei 4,4 Prozent. Hier ist die Gründungsrate in den letzten Jahren gegen den in der Wissenswirtschaft zu beobachtenden Trend angestiegen. In der Spitzentechnologie sank sie auf 3,5 Prozent. Die niedrigen Gründungsraten in der FuE-intensiven Industrie sind die Folge hoher Markteintrittsbarrieren: Es besteht ein hoher Finanzierungsbedarf für die Sachkapitalausstattung und die Entwicklung von Produkten. Außerdem werden hohe Anforderungen an die Kompetenzen und die spezifischen Marktkenntnisse des im Unternehmen tätigen Personals gestellt. In vielen Marktsegmenten sehen sich die jungen Unternehmen mit dominanten Großunternehmen konfrontiert.

SCHLIESSUNGSRATEN IN DER WISSENSWIRTSCHAFT IN DEUTSCHLAND

C 4–2



Alle Werte sind vorläufig.

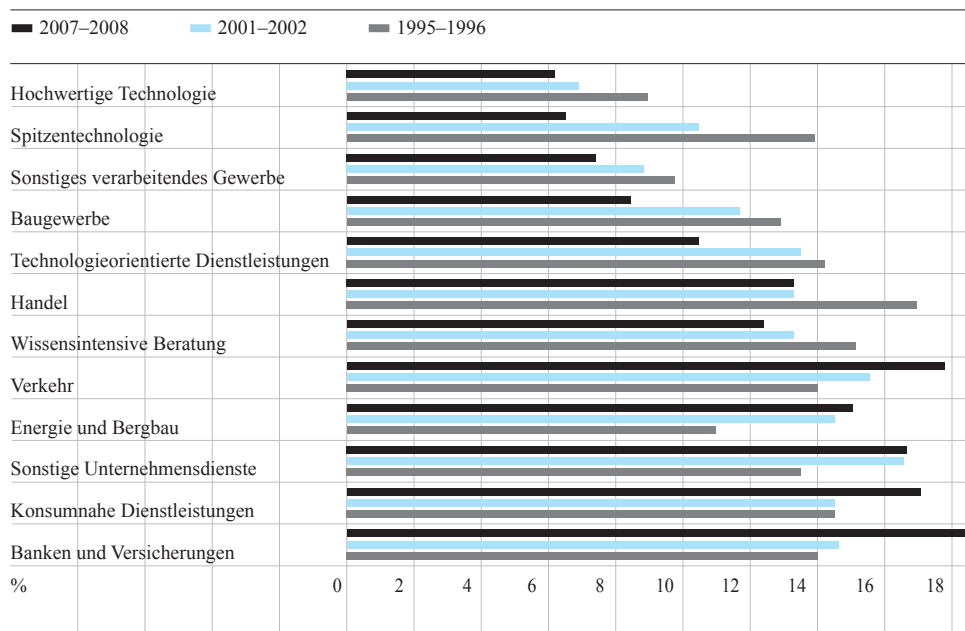
Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel. Berechnungen des ZEW.

Schließungsrate: Anteil der Unternehmen, die während eines Jahres stillgelegt werden, in Relation zum Unternehmensbestand.

Schließungsraten in der Wissenswirtschaft gesunken

Markteintritten durch neu gegründete Unternehmen stehen Unternehmensschließungen gegenüber. Im Jahr 2008 sind in Deutschland etwa 230 000 Unternehmen aus dem Markt ausgetreten. 24 000 Schließungen entfallen auf die Wissenswirtschaft. Die Anzahl der Schließungen lag hier – wie in fast jedem Jahr – unter der Anzahl der Gründungen, d. h. der Unternehmensbestand in der Wissenswirtschaft stieg an. Dies macht deutlich, dass sich die Nachfrage in Richtung von Produkten und Dienstleistungen der Wissenswirtschaft verschiebt. Die Schließungsrate lag in der Wissenswirtschaft in 2008 mit 4,6 Prozent rund zwei Prozentpunkte unter dem Niveau der Gesamtwirtschaft. Im europäischen Vergleich sind die deutschen Schließungsraten als niedrig zu bewerten. Die wissensintensiven Dienstleistungen zeigen höhere Schließungsraten als die FuE-intensive Industrie. In 2008 wurden in der wissensintensiven Beratung 5,9 Prozent und in den technologieorientierten Dienstleistungen 4,1 Prozent der am Jahresanfang bestehenden Unternehmen stillgelegt. In der hochwertigen Technologie und in der Spitzentechnologie waren es dagegen nur 1,8 bzw. 2,9 Prozent. Bemerkenswert ist, dass die Schließungsraten in der FuE-intensiven Industrie in den Jahren 2006–2008 unter das Niveau von Mitte der 1990er Jahre gefallen sind. Das Marktaustrittsrisiko war in diesen Sektoren so gering wie schon lange nicht mehr. Offensichtlich haben die jungen Unternehmen der FuE-intensiven Industrie von der hohen wirtschaftlichen Dynamik in den Jahren vor der Finanz- und Wirtschaftskrise profitiert. Gleichzeitig nahm der Wettbewerb durch neu in den Markt eintretende Unternehmen angesichts der rückläufigen Gründungsraten ab.

C 4–3 UNTERNEHMENSUMSCHLAG IN DEUTSCHLAND NACH BRANCHENGRUPPEN



Durchschnitt der Jahre 1995 und 1996, 2001 und 2002 bzw. 2007 und 2008. Alle Werte sind vorläufig.
 Quelle: Mannheimer Unternehmenspanel. Berechnungen des ZEW.

Unternehmensumschlag: Zahl der Gründungen plus Zahl der Schließungen in Prozent des Unternehmensbestands zur Jahresmitte.

Sinkender Innovationswettbewerb in der FuE-intensiven Industrie

Im intersektoralen Vergleich zeigt der Unternehmensumschlag an, wie intensiv der Wettbewerb innerhalb der einzelnen Branchengruppen ist und wie hoch die Markteintritts- bzw. -austrittsbarrieren sind. Im Zeitvergleich wird der Unternehmensumschlag durch Veränderungen der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie der Anreize für Unternehmensgründungen und -schließungen geprägt. Im Zeitraum 2007–2008 hatten die Banken und Versicherungen mit 18 Prozent die höchste Unternehmensdynamik. Hier traten vor allem Versicherungsmakler und andere kleine Dienstleistungsunternehmen in den Markt ein bzw. aus. Relativ hoch war der Unternehmensumschlag auch im Verkehrssektor (18 Prozent). Die Branchengruppen mit der geringsten Unternehmensdynamik waren im Zeitraum 2007–2008 mit je sechs Prozent die hochwertige Technologie und die Spitzentechnologie.

Zwischen 1995–1996 und 2007–2008 ist der Unternehmensumschlag in der hochwertigen Technologie leicht und in der Spitzentechnologie sowie in den technologieorientierten Dienstleistungen stark zurückgegangen. Da sich die Marktein- und -austrittsbarrieren, wie z. B. Mindestbetriebsgrößen, Sachkapitalintensität, Humankapitalbedarf, Marktdominanz durch Großunternehmen oder rechtliche Anforderungen, nicht grundsätzlich verändert haben, deutet dieses Ergebnis auf eine nachlassende Erneuerungstätigkeit durch Unternehmensgründungen und -schließungen hin. In der FuE-intensiven Industrie ist dies insofern bedenklich, als dass eine hohe Unternehmensdynamik ein Indikator für einen hohen Innovationswettbewerb ist.